

Hinweise auf bistumsgeschichtliche Literatur

Buchbesprechungen

Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, hrsg. von der Academia Benedictina in Verbindung mit dem Abt-Herwegen-Institut, bearb. v. Franz Quarthal in Zusammenarbeit mit Hansmartin Decker-Hauff, Klaus Schreiner und dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen (Germania Benedictina Band V), Augsburg (Kommissionsverlag Winfried-Werk) 1975, 845 Seiten mit Register, 6 Karten und 1 Vierfarbbild, in Leinen gebunden DM 86,—.

In der großen, auf 11 Bände angelegten Reihe der Germania Benedictina, die eine umfassende Darstellung des benediktinischen Mönchtums im deutschen Sprachraum beabsichtigt, ist jetzt der zweite Band erschienen. Ihm war vor fünf Jahren der von Josef Hemmerle allein bearbeitete Band „Die Benediktinerklöster in Bayern“ (Band II der Germania Benedictina) vorausgegangen. Die Württemberger beschritten einen anderen Weg. Die Artikel über die einzelnen Klöster wurden den Wissenschaftlern übertragen, die in der Regel durch eigene Forschungen und Veröffentlichungen über das betreffende Kloster hervorgetreten sind. Bisweilen stammen sogar die einzelnen Abschnitte eines Artikels von verschiedenen Verfassern. Dieser wissenschaftlich sicher vertretbarere Weg führte zu einer beachtlichen Ausweitung der Darstellungen (zum Vergleich: Ottobeuren in Band II: 11 Seiten; Weingarten in Band V: 26 Seiten). Durch die ausführlichere Darstellung leidet keineswegs die für ein solches Werk notwendige Übersichtlichkeit, denn die aus dem geschichtlichen Überblick, wie ihn J. Hemmerle schrieb, ausgegliederten Abschnitte sind durch eigene Überschriften hervorgehoben: politische und kirchliche Topographie, Patrone, Grundherrschaft und Vogtei, Priorate und Inkorporationen, Bibliothek, Daten zur Bau- und Kunstgeschichte. Die übrigen Unterabschnitte sind gleich geblieben: Abtliste, Literatur, Archivalien, Historische Handschriften, Ansichten und Pläne, Numismatik, Wappen und Siegel. Josef Hemmerle hatte in einer „Einleitung“ von 14 Seiten einen Überblick über die Geschichte der Benediktiner in Bayern geboten, im neuen Band umfaßt der adäquate Abschnitt „Benediktinisches Mönchtum in der Geschichte Südwestdeutschlands“ 92 Seiten. Darüber hinaus enthält der neue Band in einem Anhang Abhandlungen über die Zell- und Münsterorte, die Bemühungen um Wiedezulassung der Benediktiner in Baden und Hohenzollern,

sowie in Württemberg während des 19. Jahrhunderts und über den Deckel des Berthold-Missales, dessen Wiedergabe in einem Vierfarbenbild den Band ziert. Der zweite, in der Reihe *Germania Benedictina* erschienene Band forderte zu einem Vergleich mit dem ersten heraus. Damit sollte aber keineswegs das Verdienst von Josef Hemmerle geschmälert werden, denn wer als erster in ein solches Unternehmen eintritt, leistet immer irgendwie Pionierarbeit. Josef Hemmerle bearbeitete den Band Bayern allein, am Band „Württemberg“ schrieben 33 Mitarbeiter, die wissenschaftlichen Hilfskräfte am Institut für geschichtliche Landeskunde an der Universität nicht mitgezählt. Es bleibt zu hoffen, daß im Interesse der Einheitlichkeit des Gesamtwerkes der jetzt vorliegende Band Maßstäbe setzt, an denen sich die Bearbeiter der noch zu erwartenden Bände orientieren.

Den Augsburger Bistumshistoriker interessiert der Band Baden-Württemberg ebenso wie der Band Bayern. Die gemeinsame *Schwäbische* Geschichte verbindet besonders die links des Lech gelegenen Klöster des Augsburger Bistums mit den Abteien zwischen Iller, Bodensee und Oberrhein. Dort lagen auch die für das gesamte deutsche Benediktinertum so bedeutenden Abteien Reichenau, St. Blasien und Hirsau. Der Einfluß der Reformen von St. Blasien und Hirsau auf die württembergischen OSB-Klöster ist in einer Karte veranschaulicht. Die Bedeutung der beiden Reformklöster für Deutschland, ihr Ausgriff über die Grenzen Württembergs hinaus also, sowie die Weite der Reichenauer Gebetsverbrüderung halten Karten im „Atlas zur Kirchengeschichte“ (bearb. v. J. Martin, Freiburg 1970; dort die Karten 34 B und 48 A) fest. Den Artikel „Reichenau“ in der *Germania Benedictina* V (S. 503–546) verfaßten F. Quarthal, K. Schreiner, P. B. Rupp und F. Wielandt. Auf das über 10 Seiten starke Literaturverzeichnis wird jeder Historiker gerne zurückgreifen. Den Beitrag über Hirsau (281–303) schrieb K. Schreiner. Die Abteien Wiblingen, Zwiefalten, Ochsenhausen, Weingarten und Isny sind durch vielerlei Verbindungen mit den Klöstern des Augsburger Bistums verflochten. Das besondere Interesse fällt dann aber auf die Klöster, die in jenem Teil Württembergs lagen, der bis 1813 selbst zum Bistum Augsburg gehörte. Die von St. Denis gegründeten und abhängigen Zellen in Schwäbisch Gmünd und in Herbrechtingen überlebten als OSB-Konvente die Karolingerzeit nicht. Im mächtigen *Ellwangen* wirkten bis zur Umwandlung in ein Chorherrnstift im Jahre 1460 seit fast 700 Jahren Benediktiner. Den Artikel über Ellwangen verfaßte H. Pfeiffer (S. 189–211). Auch die von Ellwangen abhängige Propstei Hohenberg ist mit einem Beitrag vertreten, wie überhaupt in diesem Band auf die kleineren Klöster, auf die Priorate, Propsteien und Zellen, deren Häufigkeit für die württembergische Klosterlandschaft typisch ist, besonders geachtet wird. „Die Bearbeiter gingen dabei von der Überlegung aus, daß bei diesen bisher von Forschung und Literatur unzureichend erfaßten Institutionen ein größeres Informationsbedürfnis besteht als bei den großen Abteien, deren Geschichte meist durch neuere Monographien erschlossen ist“ (Vorwort S. 12). Die drei weiteren Abteien

in diesem Raum wurden kurz hintereinander im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts gegründet: *Lorch* von den Staufern, *Neresheim* von den Grafen von Dillingen und *Anhausen* von den Pfalzgrafen von Lauterburg. Allein Neresheim überdauerte die Reformationszeit und entfaltete insbesondere im 18. Jahrhundert blühendes monastisches und wissenschaftliches Leben. Der prächtige Kirchenbau Balthasar Neumanns erstrahlt nach 8jähriger Restaurationszeit jetzt wieder in neuem Glanz. Die Säkularisation zerstörte 1802 ein monastisches und geistiges Zentrum ersten Ranges. Die Abteien Anhausen und Lorch überstanden die Reformationszeit nicht. Die Wiederherstellung der beiden Klöster infolge des Restitutionsedikts in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts hatte nur bis 1648 Bestand. Obwohl der Anteil des früheren Augsburger Bistums am heutigen Württemberg nicht besonders groß ist, ist die Geschichte der dortigen OSB-Klöster geradezu repräsentativ für das Gesamtgebiet: frühe fränkische Zellen, Adelsklöster des 12. Jahrhunderts, die Reformen von Hirsau, später die von Kastl, Melk und Bursfeld, Gefährdung und Auflösung durch die Reformation, kurze Phase der Restitution nach 1629, die Säkularisation, aber auch die Wiedererrichtung 1919 von Neresheim.

Der vorliegende Band wird über Jahrzehnte hin als unentbehrliches Handbuch für die Geschichte der Benediktiner nicht nur in Württemberg, sondern weit darüber hinaus, und für die Landesgeschichte Südwestdeutschlands gelten. Mehrere Artikel sprengen diesen Rahmen, weil die Klöster, von denen sie handeln, in der gesamten mitteleuropäischen Geschichte und Kirchengeschichte einen hervorragenden Rang haben.

Walter Pötzl

Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg. Erster Band, dritte Lieferung (1063 bis 1133). Unter Leitung von Friedrich Zoepfl (+) bearbeitet von Wilhelm Volkert, Augsburg 1974 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe II b).

Die Quelleneditionen des vorigen Jahrhunderts veranlaßten die Historiker, das reiche Material auszuwerten und es wiederum für bestimmte Herrschaftsträger in Regestenform zusammenzustellen. Die *Regesta Imperii* J. F. Böhmers und die *Regesta pontificum Romanorum* Phil. Jaffés sind Standardwerke der Mediävistik. Daneben entstanden Regesten der weltlichen (Württemberg, Markgrafen von Baden und Hachberg, Pfalzgrafen am Rhein, Landgrafen von Hessen, Markgrafen von Brandenburg u. a.) und der kirchlichen Potentaten (Erzbischöfe von Mainz, Erzbischöfe von Köln, Erzbischöfe von Salzburg, Bischöfe von Straßburg, Bischöfe von Konstanz, Bischöfe von Eichstätt). Die Schwäbische Forschungsgemeinschaft faßte 1952 den Beschluß, die Bearbeitung und Herausgabe der „Regesten der Bischöfe von Augsburg“ alsbald in Angriff zu nehmen. Mit der